

## Predigt zu Matthäus 16, 13-20

In klassischer Stefan Raab Manier fragte ich mich in Bezug auf Jesus einmal: Watt, wer bist du denn? Eine Frage, die die Menschen seit Anbeginn des christlichen Glaubens beschäftigt hat. Jesus selbst hat diese Frage einmal stellvertretend gestellt, indem er seine Jünger fragte: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Die Jünger hatten da so einige Antworten parat. Ich habe mich einmal aufgemacht und eine Umfrage dazu bei Facebook erstellt mit der simplen Frage: Wer ist eigentlich Jesus? Hier kommen die aktuellsten Antworten:

- Sohn Gottes und mein Bruder
- Ein Mensch
- Eine historische Figur, die nicht nur im Christentum "einen Auftritt hat"
- Ein Avatar des Göttlichen Willens, welcher in verschiedenen Formen seit Anbeginn der Menschheit den Kontakt zu uns gesucht hat. Somit für mich genauso richtig und wichtig, wie die anderen Verkörperungen (Götter, Geister etc.). Wichtig ist der Wille nicht was wir in ihm sehen wollen
- Jesus im Koran: Isa, Ein Prophet
- Man sagt er war ein Gammler
- Jesus war ein guter Mann, er hatte einen Mantel an
- Liebe
- Heidelberger K. Frage 1
- Revolutionär... für ihn waren alle gleich wichtig und wertvoll. Ob Frauen, verachtete "Ausländer" (Samariter), kranke und Menschen mit Behinderung, ausgegrenzte Berufsgruppen... und das macht ihn so göttlich, denn das hat die Welt bis heute nicht geschafft...
- Keine fiktive Person und kein heiliger
- Eine unsichtbare „Kraft“ die jedem Menschen umgibt und im sterben einen Weg weist, dem man vertraut folgen kann?!
- Das er gelebt hat, ist ja inzwischen bewiesen. Jesus bedeutet für mich unser neuzeitliches Christentum, unser Sinnbild für Glauben, Nächstenliebe und psy-

chologischer Halt.

Jesus Frage beinhaltet bereits die Antwort, ich lese sie nochmal vor: Für wen halten die Leute den Menschensohn? Er selbst outet sich bereits als Menschensohn und fragt wofür ihn die Menschen *halten*. Zu diesem Titel „Menschensohn“ und seiner tieferen Bedeutung habe ich einmal Wikipedia befragt:

- Wikipedia (der Wahnsinn!) ([Dan](#) 7,13 f. [EU](#)):

„[...] Da kam mit den Wolken des Himmels einer [der aussah] wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihm geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.“

Der, der „aussah wie ein Mensch“, kann demnach als Vertreter der Gattung Mensch verstanden werden, der im Kontrast zu den irdischen Weltmächten die gottgewollte Bestimmung aller Menschen zum Partner und Ebenbild Gottes bei der Bewahrung der Schöpfung verkörpert und durchsetzt. Diese Rolle war in der Prophetie seit [Micha](#) und [Jesaja](#) einem künftigen Nachfahren König [Davids](#), später *Maschiach* genannt, zugeordnet. Hier dagegen wird die universale Durchsetzung des göttlichen Geschichtsplans nicht mehr von einem Menschen irdischer Herkunft, sondern von einem aus Gottes Bereich stammenden Wesen erwartet, und zwar nicht innergeschichtlich, sondern nach dem Abbruch der Weltgeschichte durch Gott selber. -

Was denkt ihr wer ich, der ich mich selbst den Menschensohn nenne, bin? Da antwortete Simon Petrus: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Kurz und knackig spricht Simon aus, was in der Frage impliziert war und zu einem Bekenntnis reizt.

Aber ist das so einfach gesagt und getan? Mein Onkel würde dazu sagen: „Man

kann etwas nicht beweisen indem man sagt: Es ist wahr, weil ich euch sage, dass es wahr ist! Das wäre als würde man sagen: das stimmt, weil es wahr ist, oder ganz kurz: Isso!“

Damit hätte mein Onkel völlig recht. Im Text heißt es: Da entgegnete ihm Jesus: Selig bist du, Simon Barjona, denn nicht Fleisch und Blut hat dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.

So gern wir das auch anders hätten: Wir können es nicht erfassen, begreifen, beweisen oder auch nur von uns aus gewollt glauben – es geht nicht. Das Verständnis dessen und unser Bekenntnis ist keine Entscheidung und kein leichtfertiger Spruch, es ist eine Erkenntnis, die nur von Gott aus gehen kann. Wenn unser Wollen und Denken alles legitimisiert ist es sehr bitter um die Wahrheit und die Erkenntnis Christi gestellt!

Die Erkenntnis Jesu fußt in Gottes Offenbarung dem Menschen gegenüber, wie der Prophet Daniel es schon schrieb, und es erweist sich erst im "Sein" als wahr. Wenn die Dinge eintreten, die die Konsequenzen dieses Bekenntnisses sind, dann erkennen wir die Wahrheit. Dann baut sich daraus die Gemeinde Gottes, die Gemeinschaft bildet, Menschen miteinbezieht, respektiert und begleitet, uvm.

Kannst du das auch so sagen? Stell dir mal vor du wärst in diesem Moment des Gespräches Jesu mit den Jüngern dort – keine Vorprägung, kein Neues Testament, keine Zeugnisse, wenige Erlebnisse mit ihm ohne zu wissen wohin es führt und was es dann bedeuten soll. Lass mal alles fallen, was dich bisher an deinen Glauben bindet und stelle dir die Frage: Wer glaubst du das der Menschensohn sei?

Petrus haut eines der ersten und stärksten Bekenntnisse der Christenheit raus, das alles zusammenfasst und seine Hoffnungen rauslässt: Du bist der auf den wir warten, der Christus.

Petrus baut ein Haus aus Hoffnung und geschenkter Erkenntnis, in welches viele einziehen werden. Und was sagt Jesus?

Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche

bauen, und die Tore des Totenreichs werden sie nicht überwältigen.

Etwas entschlüsselt sagt Jesus hier: Auf diesem Vertrauen wird die Kirche stehen, oder im Umkehrschluss: So lange dieses Vertrauen besteht wird es die Kirche / die Gemeinde auch.

Manch einer würde wohl eher sagen: Die Kirche ist doch ein total überflüssiger Verein von Gutmenschen, die ihr Leben nicht allein bewältigt bekommen!

Dieser Satz ist in sich sowohl falsch, hat aber einen wahren Kern im Nebensatz. Gutmenschen sind wir aus Überzeugung und ganzem Herzen und natürlich kriegen wir unser Leben nicht auf die Kette, sonst wären wir die Götter hier. Aber macht uns das überflüssig? Ich sage ganz klar: Nein! Zumal: Die Kirche / Die Gemeinde kann nicht sterben (sagt Jesus im Text sogar) und totgesagt wird sie bereits seit über 200 Jahren. Das sie noch da ist liegt nicht allein an der Frömmigkeit des Mittelmeers!

Die Gemeinde lebt, da der Tod sie nicht ereilen kann! Die Gemeinde lebt, da sie auf Stein gebaut ist und dieser Stein sind wir alle, alle die dafür einstehen, glauben und weitersagen: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!

Man wird uns fragen: Warum glaubst du das? Warum willst du zu diesem überflüssigen Gutmenschenverein gehören? Welche Antworten geben wir darauf?

Meine Antwort dazu lautet: „Weil ich erlebt habe, was es bedeutet wenn es stimmt, das Jesus der Christus ist, durch Menschen, durch Gemeinde, die das lebt und durch den inneren Frieden, den ich darin verspüre. Das kann man nicht messen oder beweisen, man muss es glauben denn darin wirkt es.“

Ich weiß nicht wie du die Gemeinde erlebst: Ob als Bekenntnisakt, der Gestalt annimmt oder als Traditionsgegenstand, weil gerade kalte Küche herrscht.

Ich erlebe es als ein ewiges Wechselbad der Gefühle wo auch ich ganz dem Petrus nachfühlen kann. Da sind mein treues Herzensbekenntnis; mein den Herrn verleugnen, da doch alles wie Quatsch erscheint; meine Fragen ob das alles wirklich nötig ist und und und – eben wie Petrus.

In solchen Zeiten ist es gut zu wissen, wie Burkhard Weber immer sagte, dass

die Anderen für einen weiterglauben, wenns mal stockt und man sich seelsorgerlich an die Anderen wenden kann.

Wir denken so oft darüber nach wie die Gemeinde sich ausprägen kann mit: Familienangebot, Männerkreis, Jugendangeboten, modernen Gottesdiensten und und und...Das sie ihren Grund, ihre Stärke und ihre Existenz aus diesem Bekenntnis nimmt gerät bei mir da auch gern mal ins Hintertreffen.

Worum soll es denn dann in einer Gemeinde gehen? Ruhen wir uns jetzt darauf aus? Bekenntnis und gut is?

Das sei ferne! Das Bekenntnis ist der Fels auf dem das Haus gebaut wird! Welche Form es annimmt finden wir heraus in all unserem grübeln und testen der verschiedenen Möglichkeiten und Wege.

Wer das Fundament nicht pflegt wird erleben wie es brüchig wird, oder denkt mal an Parkettboden, der nie überarbeitet wird und dann kommt noch wer mit Pfennigabsätzen daher...

Gemeinde ist Gemeinschaft, Erlebnis und Zuhause, aber vor allem die Versammlung um das Wort, die Gemeinschaft der Heiligen und der Ort des gemeinsamen Auslebens des Bekenntnisses und Glaubens, in Freude, Leid mit Seelsorge mit Fragen und wer weiß, vielleicht sogar mit ein paar Antworten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen!